

Pädagogische Konzeption der Waldkita Nessenreben

Oktober 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Leitgedanke.....	4
1.1	Unser Leitbild.....	4
1.2	Das Pädagogische Profil der Johanniter.....	5
1.3	Der Orientierungsplan	5
2	Rahmenbedingungen und Struktur.....	6
2.1	Gelände und Ausstattung.....	6
2.2	Gruppen und Betreuungszeiten	7
2.3	Schließzeiten, päd. Tage, Elternbeiträge.....	7
2.4	Tagesablauf	7
2.5	Personal.....	8
3	Rechtliche Grundlagen	9
3.1	Datenschutz.....	9
3.2	Kinderschutz	9
3.3	Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	9
3.4	Versicherungsschutz	10
3.5	Aufsichtsbehörde	10
3.6	Medikamentengabe in der Einrichtung	10
4	Pädagogische Inhalte und Ziele	10
4.1	Unser Bild vom Kind	10
4.2	Unser Bildungsverständnis.....	11
4.3	Rolle des pädagogischen Fachpersonals.....	11
4.4	Achtsamer und respektvoller Umgang mit Mitmenschen und der Natur	12
4.5	Freies Spiel.....	13
4.6	Kreativität	14
4.7	Sprachförderung.....	15
4.8	Alltagskompetenzen	16
4.9	Partizipation	16
4.10	Beobachtung und Dokumentation.....	17
4.11	Inklusion – Vielfalt als Chance	17
4.12	Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII	18
4.13	Bewegung.....	18
4.14	Beschwerdemanagement.....	19
4.15	Weitere pädagogische Inhalte.....	20
5	Pädagogische Schwerpunkte der Waldkita Nessenreben.....	20
5.1	Schwerpunkt Forschen, entdecken, begreifen	20

5.2	Schwerpunkt Zusammenarbeit mit Eltern	21
5.2.1	Gespräche	22
5.2.2	Weitere Elemente der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	22
5.3	Schwerpunkt Übergänge gestalten	23
5.3.1	Übergang Elternhaus – betreute Waldspielgruppe	23
5.3.2	Übergang betreute Waldspielgruppe – Kindergarten	25
5.3.3	Übergang Kindergarten – Grundschule	25
5.4	Schwerpunkt Situationsorientierter Ansatz	26
6	Team und Teamentwicklung.....	26
7	Qualitätsmanagement.....	27
8	Zusammenarbeit und Vernetzung	27
8.1	Innerhalb der JUH	27
8.2	Mit anderen Institutionen/ Kooperationen/ Einzelpersonen	28
8.3	Öffentlichkeitsarbeit	28
9	Ausblick.....	28
10	Träger	28
10.1	Strukturen im Regionalverband.....	29
10.2	Kontakt:.....	29

1 Leitgedanke

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. lebt als christlicher Verband evangelischer Prägung und Träger der Einrichtung bewusst christliche Werte, um sie als Orientierungshilfe anzubieten. Weltoffenheit, Toleranz und die Auseinandersetzung mit anderen Erklärungsansätzen und Glaubensrichtungen stehen hierzu nicht im Widerspruch, sondern bereichern den Erfahrungsfächer der uns anvertrauten Kinder.

1.1 Unser Leitbild

„Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung.

Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei.

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Freude am Lernen

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt.

Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.

Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.

Große Vielfalt

In unseren Einrichtungen treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht, durch entwicklungsge-rechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.“ Wir sind immer offen für neue Anregungen und Ideen.

Quelle: <https://www.johanniter.de/einrichtungen/fuer-kinder-und-jugendliche/leitbild/>

1.2 Das Pädagogische Profil der Johanniter

Das pädagogische Profil beschreibt in den nachfolgenden Punkten, wie Kinder in unseren Einrichtungen in ihrer Erziehung und Bildung gefördert werden.

- Gelingende Gemeinschaften für die Welt von morgen
- Kooperatives Lernen
- Wertschätzender Umgang
- Christliche Werte und Erfahrungsoffenheit
- Kinder als Mitgestalter von Bildung
- Sinn und Werte
- Basiskompetenzen
- Bildung ist mehr als Wissen
- Aktive Erziehungspartnerschaft
- Freiheit und Grenzen- Balance zwischen Ich und Wir
- Anstrengungsbereitschaft
- Inklusives und partizipatives Leben und Lernen- Persönlichkeitsentfaltung
- Unterstützungskultur
- Wertschätzender Umgang

Nähere Erläuterungen sind unter https://www.johanniter.de/fileadmin/user_upload/Bilder/JUH/Akademie/allg/Bildung_und_Erziehung/Bildungsprofil_Johanniter.pdf zu finden.

1.3 Der Orientierungsplan

Der Orientierungsplan beschreibt sechs sogenannte Bildungs- und Entwicklungsfelder, diese sind Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl – Mitgefühl und Sinn, Werte und Religion.

Der Schwerpunkt aller Bildungs- und Entwicklungsfelder ist darauf ausgelegt sowohl in der direkten Interaktion als auch in der Raumgestaltung und im Materialangebot, die im Kind innewohnende Motivation zu unterstützen und zu fördern. Alle sechs Entwicklungsfelder sind dabei stark miteinander verbunden und können nur im Zusammenhang betrachtet werden. Der Orientierungsplan gibt somit, mit einer klaren Zielformulierung, jeder Einrichtung neben dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag auch einen Bildungsauftrag.

Für pädagogische Fachkräfte werden im Orientierungsplan viele Hilfestellungen und Impulse für die Arbeit mit den Entwicklungsfeldern und deren täglicher Umsetzung erläutert, die in der Kita ihre Beachtung und Umsetzung finden sowie regelmäßig evaluiert werden. Die dafür vom Ev. Landesverband entwickelten Materialien zur Reflexion und Weiterentwicklung werden dabei zu Hilfe genommen.

Die Waldgruppen bieten den Kindern eine unendliche Anzahl an Gelegenheiten, die die Entwicklung und Förderung der Sinne, des Körper, der Sprache, des Denken, der Gefühle und der Werte und Religion ansprechen. Den Wald, die Natur, das „Draußen“ zu erleben, ermöglicht den Kindern, sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder auf ihrem Weg im Rhythmus mit der Natur.

Die Kinder bekommen Zeit zu Werden in einer entwicklungsgerechten und individuellen Umgebung. Bei uns können Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben. Das Immun-

system wird gestärkt und es entwickelt sich ein Gleichgewicht zwischen Körper, Geist und Seele.

2 Rahmenbedingungen und Struktur

Die Waldkita Nessenreben der Johanniter besteht aus einer Kindergartengruppe und einer betreuten Waldspielgruppe. Jede Gruppe hat einen eigenen gemütlich eingerichteten Bauwagen. Das Kita-Gelände liegt nahe dem Freibad Weingarten am Waldrand inmitten von Wiesen-, Feld- und Waldflächen.

Es stehen ausreichend Elternparkplätze am Freibad zur Verfügung. Beide Waldgruppen werden maßgeblich von der Stadt Weingarten finanziert.

2.1 Gelände und Ausstattung

Östlich von Weingarten in der Nähe des Freibads und unmittelbar angrenzend an das Hofgut entstehen eine Wald-Kindergartengruppe und eine betreute Waldspielgruppe.

Jeder Gruppe steht ein beheizbarer und gemütlich eingerichteter und mit Material und Sitzgelegenheiten ausgestatteter Bauwagen zur Verfügung. Bei extremen Witterungsbedingungen stehen uns Ausweichmöglichkeiten im Jugendcafé in Weingarten zur Verfügung. Muss eine Gruppe die Ausweichmöglichkeiten nutzen, werden die Eltern telefonisch von den/ m jeweiligen Erzieher/ -innen informiert.

Für Notfälle führen die pädagogischen Fachkräfte ständig ein Mobiltelefon, Erste-Hilfe-Ausrüstung, Wasserbehälter, Ersatzkleidung, Isomatten und Toilettenpapier sowie die aktuellen Telefonlisten der Personensorgeberechtigten mit sich.

Bei uns werden grundsätzlich keinerlei Dinge verzehrt, die im Wald gefunden werden.

Die Kinder sollen dem Wetter angepasste, robuste Kleidung und Schuhe tragen, möglichst im Zwiebelprinzip. Dabei gilt im Zweifelsfall, lieber ein Kleidungsstück zu viel als zu wenig. Jedes Kind benötigt einen Rucksack mit Getränk und einem gesunden Vesper (keine süßen Brotaufstriche, die Bienen anlocken), sowie ein kleines Handtuch (Waschlappengröße), da wir vor der Mahlzeit die Hände waschen.

Für die Handhygiene wird über Wasserkanister, die täglich mit frischem Wasser gefüllt sind und biologisch abbaubarer Seife gesorgt.

Formatiert: Nicht Hervorheben

Da wir die Kinder im Bedarfsfalle wickeln, sollten Kinder, die üblicherweise noch eine Windel tragen, Ersatzwindeln und Feuchttücher, sowie eine kleine Plastiktüte für die Entsorgung dabei haben. Im Bauwagen deponieren wir Ersatzkleidung.

Im Sommer sollte jedes Kind bereits mit ausreichendem Sonnenschutz eingecremt in die Gruppe kommen.

Es empfiehlt sich außerdem die Kinder mit Mückenschutzmittel einzureiben. Es ist zu beachten, dass im Wald erhöhte Zeckengefahr besteht. Wir tragen deshalb im Wald ausschließlich körperbedeckende Kleidung. Jedes Kind sollte nach jedem Waldbesuch sorgfältig nach Zecken abgesucht werden. Alle Eltern erhalten dazu bei Kindergarteneintritt ein gesondertes Zeckenmerkblatt sowie das Merkblatt Forst BW.

2.2 Gruppen und Betreuungszeiten

Waldspielgruppe

Angebotsform:	betreute Waldspielgruppe
Alter der Kinder:	2-3 Jahre
Anzahl :	bis zu 10 Kinder
Personal:	2 Fachkräfte + Ergänzungskraft
Schließstage/ Jahr:	18 + 2 päd. Tage
Öffnungszeiten:	Mo, Mi, Fr 8:15-13:00 Uhr

Waldkindergarten

Angebotsform:	Waldkindergarten
Alter der Kinder:	3 Jahre bis Schuleintritt
Anzahl :	bis zu 20 Kinder
Personal:	mind. 2 Fachkräfte
Schließstage/ Jahr:	26 + 2 päd. Tage
Öffnungszeiten:	Mo-Fr 7:30-13:30 Uhr

2.3 Schließzeiten, päd. Tage, Elternbeiträge

Wir haben an den 18 bzw. 26 Schließtagen pro Jahr sowie an Heilig Abend und Silvester sowie an zwei pädagogischen Tagen geschlossen. Die pädagogischen Tage dienen der qualitativen Weiterentwicklung der Einrichtung.

Die Schließtage orientieren sich an den Schulferien, so dass auch Familien mit schulpflichtigen Kindern leicht gemeinsam Urlaub machen können.

Die Elternbeiträge entsprechen den Vorgaben der Stadt Weingarten und sind auf unserer Homepage einzusehen.

2.4 Tagesablauf

Kindergarten:

- 07:30 Uhr Bringzeit
- Ankommen im Wald bei Freispiel
- 08:45 Uhr Morgenkreis
- Spielen, Singen und den weiteren Tagesablauf besprechen
- 09:15 Uhr Ausflug/ Freispiel/ Projektarbeit/pädagogische Angebote
- 10:15 Uhr gemeinsames Hände waschen
- 10:30 Uhr gemeinsames Vesper
- 11:00 Uhr Ausflug/ Freispiel/pädagogische Angebote
- 12:00 Uhr Aufräumen (Platz, Bauwagen, Waldhütte)
- 12:10 Uhr Abschlusskreis ggf. mit Spielgruppe
- 12:30 Uhr – 13:30 Uhr Abholzeit, Freispiel

Betreute Waldspielgruppe:

08:15 Uhr Bringzeit
08:50 Uhr Morgenkreis mit Liedern und Kreisspielen
09:10 Uhr Freispiel
10:00 Uhr gemeinsames Hände waschen
10:15 Uhr gemeinsames Vesper
10:45 Uhr Wickeln nach Bedarf
Freispiel
Ausflug/ oder pädagogische Angebote
12:00 Uhr gemeinsames Aufräumen (Platz, Bauwagen, Waldhütte)
12:10 Uhr Abschlusskreis ggf. mit Kindergartengruppe
12:30 Uhr - 13:00 Uhr Abholzeit

Bring- und Abholzeit:

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten.

Ankunftszeit:

Das Kind wird von den Eltern, bzw. einer Bezugsperson, in die Kita gebracht und von einer pädagogischen Fachkraft persönlich willkommen geheißen. Die Ankunftszeit wird dazu genutzt um eventuelle Besonderheiten des Kindes zu besprechen (z.B. schlechter Schlaf des Kindes).

Abholzeit:

Wenn das Kind von der pädagogischen Fachkraft verabschiedet wird, wird auch hier der Kontakt zur abholenden Bezugsperson dazu genutzt, um über eventuelle Besonderheiten zu informieren, bzw. über den heutigen Tag im Wald zu berichten.

2.5 Personal

Das Personal steht entsprechend dem der Kita-VO vorgegebenen Fachkräftegebot zur Verfügung. Wir bilden innerhalb dieses Gefüges auch Fachkräfte aus.

Das pädagogische Personal in der Waldkita besteht aus Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit-Beschäftigung. Darüber hinaus bieten wir SchülerInnen und/ oder Auszubildenden einen Ausbildungsplatz und sorgen somit für eine grundlegende fundierte Ausbildung. Dabei achten wir darauf, die Kinder nicht durch eine zu starke Personalveränderung zu verunsichern und bevorzugen längerfristige Ausbildungsverhältnisse und Praktika.

Wir legen großen Wert darauf, respektvoll und wertschätzend miteinander umzugehen. Unsere Haltung ist geprägt vom christlichen Menschenbild. Jede Fachkraft hat die Möglichkeit individuellen Fähigkeiten, sowie Lebens- und Berufserfahrungen einzubringen und den Alltag mit Fachlichkeit zu bereichern.

Eine inklusive Grundhaltung ist für unser Team selbstverständlich. Wir begrüßen jeden Menschen mit seinen Besonderheiten, und wir suchen in gemeinschaftlicher Kooperation stets nach individuellen, wertschätzenden Lösungen. Auf Grundlage dieser wertschätzenden, von Ressourcen ausgehenden Haltung werden alle Beziehungen gestaltet. Diese dient im alltäglichen Vorleben den Kindern als Vorbild, ebenso wie in der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Dieser Haltung geben wir Kontinuität und Verlässlichkeit durch regelmäßige Reflexion im Team (Teamsitzungen, päd. Tage usw.).

Ergänzend orientieren wir uns dazu an den Methoden des „Kooperative Lernen“ aus dem pädagogischen Profil der Johanniter. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Träger stützt uns dabei und ermöglicht eine transparente Arbeit

3 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind:

- UN-Kinderrechtskonvention, u.a. Art. 28 (Recht auf Bildung)
- im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a+b Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, §9b die Förderung der Gleichberechtigung
- Bundeskinderschutzgesetz
- Kindertagesbetreuungsgesetz (KitaG) des Landes Baden-Württemberg
- Infektionsschutzgesetz (IfsG)
- Datenschutzgesetze des Bundes und des Landes.

3.1 Datenschutz

Die Datenschutzgesetze gelten für alle Mitarbeitenden und Eltern (Sorgeberechtigte) der Kinder in der Kindertagesstätte. Die Angestellten sowie die Sorgeberechtigten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist allen untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis besteht auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bzw. auch nach dem Besuch des Kindes in der Einrichtung fort.

3.2 Kinderschutz

Die Johanniter verpflichten sich dem besonderen Schutz der ihnen anvertrauten Kinder. So steht es nicht nur im Leitbild für Kindertageseinrichtungen, so wollen wir es auch im Alltag leben. Entsprechend ist ein Kinderschutzkonzept in der Entwicklung, das alle Aspekte des Kinderschutzes berücksichtigt. Dieses wenden wir konsequent an und beziehen dabei Kind und Personensorgeberechtigte soweit als möglich ein.

Dazu gehört u.a., dass Kinder vielfältig bei Entscheidungen beteiligt werden. Sowohl für die Kinder als auch für die Eltern leben wir eine offene Austauschkultur in der auch Schwieriges zur Sprache kommen kann, damit sich das Kind bei uns wohl und sich sicher fühlen kann.

Im Bedarfsfall beziehen wir das Jugendamt mit seinen vielfältigen Unterstützungsangeboten für uns, die Eltern und das Kind mit ein.

3.3 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertageseinrichtungen beinhaltet und auf Grundlage der Empfehlungen des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg entwickelt wurde. In der Kindertagesstätte ist ein/ e Sicherheitsbeauftragte/ r und Hygienebeauftragte/r benannt, die/ der durch regelmäßige Schulungen den Überblick über die Sicherheit und die hygienischen Anforderungen in der Einrichtung behält.

Die Kindertagesstätte sowie die Eltern sind verpflichtet, nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Mit dem Bildungs- und Betreuungsvertrag erhalten alle Erziehungsberechtigten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 IfSG.

3.4 Versicherungsschutz

Die bei uns betreuten Kinder sind über die Unfallkasse Baden-Württemberg (www.ukbw.de) versichert. Sollte ein Kind auf dem Weg zur oder von der Kita einen Unfall erleiden, ist dies unverzüglich der Kita-Leitung mitzuteilen.

Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht oder nicht mehr in einem bestehenden Vertragsverhältnis besuchen (stundenweise), also Schnupper- oder Besuchskinder, sind dann gesetzlich unfallversichert, wenn der Besuch vorher mit dem Personal vereinbart wurde. Ein gesetzlicher Versicherungsschutz gilt ebenso für Eltern, die im Auftrag der Leitung für die Einrichtung tätig werden (z. B. im Rahmen eines Projektes) oder bei Festen und Feiern mit-helfen.

3.5 Aufsichtsbehörde

Für unsere Waldkita ist der Kommunalverband für Jugend und Soziales als oberste Aufsichtsbehörde zuständig. Für Angebote vor Ort stehen wir im Kontakt mit dem Jugendamt Ravensburg. Beide können auch für die Eltern als Ansprechpartner genutzt werden.

3.6 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt. Sollte die Medikamentengabe erforderlich und nicht über andere Wege (Eltern, Pflegedienst) sichergestellt sein, so können in Ausnahmefällen Medikamente gegeben werden. Bedingung hierfür sind unter anderem, dass das Medikament ärztlich verordnet ist, die Mitarbeiter sich dies zutrauen und durch den Arzt auf das Medikament geschult sind sowie die korrekte Lagerung des Medikamentes sichergestellt werden kann.

4 Pädagogische Inhalte und Ziele

4.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die ihre Bedürfnisse spüren und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln wollen. Sie sind Akteure ihrer eigenen Bildung. Kinder entdecken mit Neugierde Fähigkeiten ihres Körpers, ihres Geistes und ihrer Persönlichkeit. Dazu brauchen sie:

- beständige, liebevolle Beziehungen
- körperliche Unversehrtheit
- Sicherheit und Möglichkeiten zur (Selbst-) Regulation
- Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind
- breite Facetten von Erfahrungsspielräumen
- Grenzen und Strukturen
- stabile, unterstützende Gemeinschaften und kulturelle Kontinuität
- Vorbilder, die Werte, Normen und globales Verantwortungsbewusstsein vermitteln
(vgl. Brazelton, T. Berry/ Greenspan, Stanley I., Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern, Weinheim/ Basel, 2002)
- Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (vgl. SGB VIII).

4.2 Unser Bildungsverständnis

Bildung ist mehr als Wissen und bezieht sich auf die gesamte Lebensspanne eines Menschen. Bildung startet mit dem ersten Atemzug. Ein Mensch bildet sich nicht nur alleine und selbsttätig, sondern auch im sozialen Miteinander. Daher gilt es die Kinder in unserer Einrichtung nicht nur als Individuen, sondern auch in der Gemeinschaft zu betrachten und ihr Miteinander zu fördern. Die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten beginnt bereits im ersten Jahr, daher werden auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden. Erwachsene bieten durch ihr Vorbild den Kindern wichtige Orientierung. Sich wohl und geborgen zu fühlen – auch in der Gemeinschaft – fördert das Lernerlebnis und -erfolg.

4.3 Rolle des pädagogischen Fachpersonals

Wir sehen uns als verlässliche, vertrauensvolle Begleiter der Kinder. Wir nehmen die uns anvertrauten Kinder ernst und wollen mit unserer Arbeit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Dies soll in entspannter Atmosphäre geschehen, in der sich jedes Kind geborgen und angenommen fühlt, auch in schwierigen Emotionszuständen. In unserer Arbeit nehmen wir eine fragend-begleitende Haltung ein, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen. Diese Haltung transportieren wir auch im Rahmen der Ausbildung von angehenden pädagogischen Fachkräften.

Gemäß unserem Leitbild arbeiten bei uns ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertrauensvoll zusammen. Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.

Unser professionelles Handeln wird geleitet durch folgende Grundhaltung:

- wertschätzender und respektvoller Umgang mit Kindern, Eltern und Kollegen
- wahrnehmen unserer Vorbildrolle und reflektieren unseres Verhaltens
- fragend-begleitende Haltung, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen
- bewusstes Wahrnehmen durch beobachten und dokumentieren des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsfortschritte jedes Kindes
- formulieren und reflektieren der Erziehungsziele im partnerschaftlichen Gespräch mit den Eltern
- leben und erleben von Gemeinschaft und Alltag mit den Kindern
- den Kindern Zeit geben und sie ernst nehmen
- schaffen einer Atmosphäre, in der sich alle Kinder mit ihren Familien, egal welcher Nation, Ethnie und Religion, willkommen und anerkannt fühlen
- vermitteln einer Wir-helfen-einander-Kultur

Der Wald bietet einen (fast) unbegrenztem Raum, Stille und Zeit. Dadurch wird die emotionale Stabilität, die Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit der Kinder unterstützt und gefördert. Der direkte und dauernde Kontakt zur Natur ermöglicht den Kindern Umsichtigkeit und Rücksicht mit ihr zu üben. Dabei können Gefühle von Vertrautheit in Bezug auf Pflanzen, Tiere, Erde und Wasser entwickelt werden. Dies fördert, sich z.B. in der Natur zuhause zu fühlen.

Die Kinder erfahren im Alltag, dass sie vielfältige eigene Erfahrungen machen dürfen, dies unterstützt, Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, aber auch persönliche Grenzen, wie z.B. Müdigkeit aufgrund der zeitintensiven körperlichen Aktivität zu erleben. Da die Natur reichhaltige Möglichkeiten an Spielmaterialien und Spielzeug bietet, verfügt die Waldkita nur über wenige vorgefertigte Spielmaterialien, wodurch die Fantasie Krea-

tivität und die Sprachbildungsprozesse der Kinder angeregt werden. Die Kinder konsumieren nicht, sondern haben die Möglichkeit, selber kreativ zu sein, sich ständig auf neue Situationen einzustellen und dafür Lösungen zu finden.

Wir sehen und achten die Natur als idealen Bewegungsraum für die Kinder. Die Großzügigkeit und Beschaffenheit des Geländes kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen und fördert in besonderer Weise die grobmotorische Entwicklung der Kinder.

Im Wald können die Kinder viele Zusammenhänge sinnlich erfahren und Sinneszusammenhänge nachvollziehen. Sie erfahren den Wechsel der Jahreszeiten, sie können Wachstumsprozesse beobachten und Naturkreisläufe umfassend kennen lernen. Dabei werden alle Sinne angeregt und entwickelt: Hören, Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken. Lernen heißt die Welt zu be-greifen.

4.4 Achtsamer und respektvoller Umgang mit Mitmenschen und der Natur

Die Kinder erleben bei ihren Besuchen im Wald die Natur mit all ihren Sinnen. Sie erleben wie die Natur sich im Jahreskreis verändert, erleben Wärme, Kälte, sanfte und stürmische Winde und vieles mehr.

Auch die Tierwelt nehmen die Kinder deutlich wahr, indem sie z.B. sehen wie das Eichhörnchen im Sommer munter auf den Zweigen und am Baumstamm turnt, im Herbst jedoch unermüdlich Vorräte für den Winter sammelt. Die Schönheit darin zu entdecken fällt Kindern ganz leicht und sie gehen behutsam mit Pflanzen und Tieren wie dem Regenwurm um, wenn sie erfahren wie alles zusammenwirkt, wie stark und zerbrechlich ein jedes zugleich ist. Wir essen grundsätzlich keine Früchte des Waldes, lernen sie jedoch schätzen, da wir sehen, dass die Tierwelt sie braucht. Den Regenwurm ausgiebig zu beobachten wie er bei Regen hervorgekrochen kommt, bietet die Möglichkeit zu klären warum er das tut und wie er sich fortbewegt. Wir entdecken Bienen, erkennen ihre Gefahren z.B. beim gemeinsamen Vesper und kommen auf den Honig zu sprechen, den wir gerne mögen.

Durch ihre täglichen Erfahrungen mit den Dingen, Tieren, Plätzen im Wald, die die Kinder machen, schätzen sie die Natur und gehen behutsam damit um.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und seine individuellen Bedürfnisse. In der Gruppe lernen die Kinder diese unterschiedlichen Tempi und Bedürfnisse kennen und erfahren, dass jedes seine Berechtigung hat. Rücksichtnahme wird geübt, indem zum Beispiel das müde Kind das Schrittempo bestimmen darf. Wer traurig ist, wird getröstet. Wenn alle die gleiche kleine Schnecke sehen wollen, müssen die Kinder entweder zusammenrücken oder aber warten bis ein Platz zum Betrachten frei geworden ist.

Kinder wollen und müssen aber auch ihre Kräfte kennen und einschätzen lernen und erfahren, was ein fairer Umgang miteinander ist. In Konfliktsituationen halten sich die päd. Kräfte zunächst zurück und beobachten, ob eine angemessene Lösung von den Kindern selbst gefunden wird. Sie greifen bei Bedarf ein und unterstützen darin Kompromisse oder andere Lösungen zu finden.

Folgende Regeln gelten im Umgang miteinander:

- Niemand tut dem anderen weh - Kinder sollen lernen ihre Konflikte mit Worten statt mit Gewalt zu lösen.
- Wir sind höflich zueinander.
- Wir entschuldigen uns, wenn es angebracht ist.

Folgende Regeln gelten im Umgang mit der Natur:

- Wir gehen achtsam mit Pflanzen und Tieren um, d.h. z.B. wir reißen keine Pflanzen aus und beschädigen keine gesunden Äste.
- Wir fassen keine toten Tiere an.
- Wir essen nichts aus dem Wald.
- Wir pflücken keine Pilze.
- Niemand rennt mit Stöcken o.Ä. in der Hand herum.

Ansonsten gilt noch, dass zum Schutz der Kinder nur innerhalb der bekannten Waldgrenzen agiert wird und nur an den dafür vorgesehen Plätzen die Notdurft verrichtet wird.

4.5 Freies Spiel

„Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemein menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.“¹

Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer dinglichen und sozialen Umwelt auseinander. Sie erforschen und erobern ihre Umwelt, z.B. indem sie etwas greifen und somit „be-greifen“.

Wir wissen welche wichtige Bedeutung das Spielen für die Kinder hat. Deshalb lassen wir den Kindern Zeit zum freien Spielen. Im freien Spiel können die Kinder selbst entscheiden mit was und mit wem sie spielen wollen. Jedes Kind entscheidet selbst über das Tempo und die Intensität seines Spieles oder darf auch einfach mal „nur“ beobachten.

Unsere Aufgaben im Freispiel sind:

- Ein entspanntes Klima schaffen, in dem sich alle Kinder willkommen und anerkannt fühlen.
- Den Kindern Impulse geben und sie ermutigen Neues zu entdecken und auszuprobieren.
- Auf Fragen der Kinder eingehen und gemeinsam Antworten suchen, z.B. in Büchern.

Mit zunehmendem Alter erweitert sich die Spielkomplexität des Kindes. Spielen, Lernen und Entwicklung sind dabei untrennbar miteinander verbunden. An erster Stelle steht, dass das Kind mit Spaß, Fantasie und Geduld eigene Dinge und Vorstellungen entwickelt, Lösungen findet und umsetzt. Der Prozess des Spielens ist sehr viel wertvoller als ein sichtbares Endprodukt.

Im Freispiel darf das Kind auch ohne erkennbare Beschäftigung sein, einfach mal „Nichtstun“. Denn auch wenn es nicht zu erkennen ist, so nimmt ein Kind dennoch ständig mit all seinen Sinnen wahr, überlegt und fantasiert. Auch durch eine aktive Beobachtung werden die Synapsen im Gehirn gefördert, wie im Tun selbst.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, dem Kind Zeit und Raum zu geben, um seine Spielbedürfnisse auszuleben.

¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, 2. Auflage 2015, Freiburg im Breisgau, S. 36

4.6 Kreativität

Wir wissen, dass Kreativität eine entwicklungsfähige Kompetenz ist, über die jeder Mensch verfügt.

Das Wort „Kreativität“ entstammt dem lateinischen Begriff „Creare“ und bedeutet so viel wie, erzeugen, gebären und erschaffen. Die pädagogischen Fachkräfte sehen im Schwerpunkt Kreativität weitaus mehr, als die Aspekte „bildnerisches und ästhetisches Gestalten“. Kreativität umfasst die menschliche Kompetenz, die zum einen Fantasie und Ausdrucksfähigkeit und zum anderen Problemlösungsfähigkeit beinhaltet. Kreativität, Spielen und Lernen haben viel miteinander zu tun. Kreative Prozesse beinhalten ein hohes Lernpotenzial, haben jedoch auch immer eine spielerische Komponente: Das Kind greift Zufälle auf, experimentiert ohne das Ergebnis zu kennen und versteht somit immer mehr die Zusammenhänge des Lebens. Erst die erprobende und untersuchende Haltung ermöglicht dem Kind den Phänomenen des Lebens auf die Spur zu kommen und Erkenntnisse über Zusammenhänge zu gewinnen. Die kindliche Neugier und Weltoffenheit sind der Motor, der zu Welterkundung und -verständnis anregt.

Spielen und kreativ sein ist für Kinder die Grundlage für alle weiteren Lernprozesse in allen Bildungsbereichen.

Kreativität ist die Fähigkeit Neues zu schaffen. Sie ist den Kindern in die Wiege gelegt. Es geht dabei primär nicht um die Produktion von Dingen, sondern schließt vielmehr neue Ideen, überraschende Lösungen von Problemen und auch Visionen mit ein. Dabei ist es unerheblich, ob das Neue für die ganze Gesellschaft nützlich sein wird. Der Maßstab ist also nicht die Bewertung und Akzeptanz des Umfelds, sondern die Neuartigkeit und der Nutzen für das Kind. Eine handlungsleitende pädagogische Fragestellung ist in diesem Zusammenhang: „Hat das Kind gerade eine individuelle Antwort auf eine Herausforderung seines eigenen Lebens gefunden?“

Der pädagogische Schwerpunkt Kreativität bedeutet also keineswegs Kinder zu Künstlern, Genies oder Wissenschaftlern zu erziehen. Es geht darum, das kreative Potenzial, das jedem Menschen von Geburt an zu Eigen ist, zu fördern. Dazu ist es in erster Linie wichtig, den Kindern Raum zur Entfaltung der kindlichen Kreativität zu geben und kreativitätshemmende Faktoren zu vermeiden. Die Fachkräfte der Kita unterstützen die Experimentierbereitschaft und Ideen der Kinder. Sie lassen bei Kindern ungewöhnliche Problemlösungen zu. Dadurch entsteht die Chance Prozesse eigenaktiv zu gestalten und eigene Lösungsstrategien zu entwickeln.

Folgende pädagogische Grundsätze zur Entwicklung und Gestaltung einer kreativen Lern- und Bildungskultur werden beachtet:

- Kreativität wird nicht als Störfaktor begriffen

Kinder dürfen Dinge (im sicheren Rahmen) auch anders verwenden. Die Ideen der Kinder sind nicht primär unpassend, sondern werden von den Fachkräften mit einer positiven Einstellung beantwortet. Die Fachkräfte erkennen darin die Fähigkeiten, wie z.B. „um die Ecke denken“, Originalität, Flexibilität und Mut haben.

- Die kindliche Neugier wird aktiv unterstützt

Diese Neugier zu erhalten ist wesentliche Aufgabe der Kreativitätsförderung.

„Haben Urwaldmenschen einen Rasenmäher?“ „Wo sind eigentlich die Blitze gelagert?“ „Haben Windhunde auch Hunger?“ Fachkräfte sind herausgefordert Fragen des Kindes nicht immer abschließend zu beantworten und Lösungen vorzugeben. Die Fachkräfte in der Waldkita Nessenreben machen sich in diesen Prozessen gemein-

sam mit den Kindern auf den Weg nach Antworten und Lösungen zu suchen und das kindliche Interesse auch an eigenen Lösungsansätzen zu bestärken.

- Das fantasievolle Spiel wird angeregt

Fantasie ist eine besondere Form des Denkens, sie bildet die Antriebskraft für schöpferisches Handeln.

Die Kinder erhalten Gelegenheiten ihre Welt und Selbsterfahrungen mit ihren eigenen Fantasien zu verbinden.

- Spielmaterial aus der Natur

Kinder sind motiviert ihr Wissen über die Welt, die Naturgesetze kontinuierlich zu erweitern, z.B., wenn sie Aufgestapeltes umschmeißen, Wasser in verschiedenen große Becher bis zum Überlaufen füllen, der Wasserverdrängung auf die Spur kommen, indem sie in Pfützen springen, etc.

Diese Materialien fördern die Fantasie und Kreativität. Kinder werden angeregt und ermutigt, eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen und umzusetzen.

- Pädagogische Fachkräfte fördern das Experimentierverhalten

Die Kinder dürfen mit Materialien forschen, ausprobieren und erkunden. Den Fachkräften ist es wichtig, dass die Kinder versuchen dürfen, eigene Lösungen für Probleme zu entwickeln. Sie werden ermutigt Dingen auf den Grund zu gehen, Neues auszuprobieren, ihr Eigenes zu kreieren. Auf Schablonen wird in der Kita aus diesem Grund verzichtet.

- Pädagogische Fachkräfte bringen Kinder in Bewegung

Die Bewegungsvielfalt fördert die Fähigkeit des kindlichen Gehirns, seine Wahrnehmungen im gesamten Nervensystem einzuordnen.

- Pädagogische Fachkräfte schaffen eine entspannte Atmosphäre

Gefühle beeinflussen die Gehirnaktivitäten und somit das Lernen der Kinder.

Es ist wichtig im Alltag für eine gute Stimmungslage ohne Druck zu sorgen. Positiv besetzte Erfahrungen spornen zu weiteren Aktivitäten an, die wiederum Voraussetzungen für weitere Bildungs- und Entwicklungsprozesse sind.

- Pädagogische Fachkräfte schaffen Räume für Kreativität

In der Kindertagesstätte gibt es in jeder Gruppe einen Bereich („Kreativraum“), in dem sich die Kinder dem künstlerischen und kreativen Umgang mit Sachen widmen können. Zum Ausdruck der Anerkennung der Kunstwerke und Selbstbildungsprozesse der Kinder werden diese in Absprache mit den Kindern ausgestellt.

Im Alltag erhalten die Kinder vielfältige kreative Bildungsmöglichkeiten. Sie sammeln ebenso vielfältige Erfahrungen und entwickeln dadurch ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen weiter.

4.7 Sprachförderung

Sprachförderung findet während des Kita-Alltages in vielen verschiedenen Facetten statt. Zum Beispiel im Morgenkreis werden viele Lieder gesungen, Fingerspiele „erzählt“ oder Reime gesprochen.

Während des gesamten Alltags achten die pädagogischen Fachkräfte auf eine deutliche Aussprache, eine kindgerechte Wortwahl und eine Mimik, welche zu den gesprochenen Worten passt.

In unserem Tagesablauf gibt es feste Zeiten für den Begrüßungs- und den Abschlusskreis, hierbei wird auch musiziert. Inhalt der Singkreise sind Fingerspiele, einfache Tänze, Kreisspiele und Lieder mit Bewegungen und Gesten.

4.8 Alltagskompetenzen

„Alltagskompetenzen und -fähigkeiten umfassen individuelle, zwischenmenschliche, kognitive und körperliche Fähigkeiten und Kompetenzen, die es Menschen ermöglichen, das eigene Leben zu meistern und zu gestalten, sowie die Kraft zu entwickeln, mit Veränderungen zu leben und Veränderungen in ihrer Umwelt herbeizuführen. Beispiele individueller Alltagskompetenzen und -fähigkeiten sind u. a. die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen; kreatives und kritisches Denken; Selbstwahrnehmung und Einfühlsamkeit; Kommunikationsfähigkeiten und die Fähigkeit zu zwischenmenschlichen Beziehungen; und das Bewältigen und Umgehen-Können mit Emotionen und Stress. Derartige Alltagskompetenzen und -fähigkeiten sind grundlegende Bausteine für die Entwicklung von persönlichen Kompetenzen und Fähigkeiten für Gesundheitsförderung (WHO, 1998)“.

Den Bedürfnissen der Kinder nach Selbständigkeit und Entwicklung, nach Orientierung, Sicherheit und nach Kontakt und Gemeinschaft kommen wir auch durch das gemeinsame Erlernen von Alltagsfähigkeiten nach. Selbständigkeit von Kindern heißt in unserem Verständnis, dass alles, was ein Kind selbst bewältigen kann auch von ihm getan werden soll. Der sorgfältige Umgang mit den verschiedensten Materialien, Spielsachen, Inventar und der umgebenden Natur wird den Kindern gezeigt. Sie werden zu eigenen Entscheidungen aufgefordert und an die selbständige, sach- und umweltgerechte Verwendung immer wieder erinnert.

4.9 Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“.²

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Wir wollen Kindern die Möglichkeit bieten, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Denn Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzusetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.

Entsprechend werden die bei uns betreuten Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse altersangemessen und regelmäßig mit einbezogen (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten Projekten sowie der Gestaltung des Waldplatzes).

² Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung, Weinheim, Basel, S. 14

In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln, die helfen können Konflikte zu reduzieren. Diese werden bildlich dargestellt. Die Kinder können dadurch lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Die miteinander aufgestellten Regeln, bedürfen einer regelmäßigen Überprüfung und Anpassung. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob die Regelungen beibehalten werden oder ob Änderungen erforderlich sind. Gemeinsam achten wir auf die Einhaltung der Regeln, um den Kindern in unserem Miteinander Sicherheit zu geben.

Als Erwachsene können wir Vorbild und Anregung für die Kinder in Bezug auf Beteiligung sein. Wir haben für die Kinder ein „offenes Ohr“, so dass die Kinder die Möglichkeit bekommen sich auch zu schwierigen Situationen zu äußern.

Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft und in der Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat sowie durch regelmäßig stattfindende Elternbefragungen beziehen wir die Eltern aktiv mit ein. Sie haben auch über unser Beschwerdemanagement, das sie im Rahmen des Anmeldegesprächs kennen lernen, jederzeit die Möglichkeit persönlich oder bei Bedarf anonym Rückmeldungen positiver oder negativer Art abzugeben (s. Kapitel Zusammenarbeit mit Eltern).

4.10 Beobachtung und Dokumentation

Zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte gehört es die Bildungs- und Entwicklungsschritte der Kinder in unserer Kita professionell zu beobachten und zu dokumentieren. Dazu nutzen wir u.a. den EBD 0-36 Monate und den EBD 36-72 Monate, da sie wissenschaftlich evaluierte Entwicklungsbeobachtungsinstrumente sind. Dieses Screening-Verfahren, bestehend aus Aufgabensammlungen, bietet nicht nur die Möglichkeit gefährdete Kinder zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu identifizieren, sondern auch Kindern aufzuzeigen, was sie alles können. Die Fachkräfte, die sie anwenden sind darin geschult. Die Erkenntnisse aus dem EBD fließen in die Elterngespräche mit ein, so dass die Eltern stets transparent über ihr Kind informiert werden.

Ergänzend wird zusammen mit dem Kind und den Eltern ein Portfolio erstellt. Dies ist ein Ordner, in dem Bildungs- und Entwicklungsschritte des Kindes dokumentiert werden wie z.B. Bilder und Geschichten. Das Kind bestimmt mit was in den Ordner kommt und was nicht. Das Portfolio steht für das Kind sichtbar und erreichbar und ist sein Eigentum. So bestimmt es auch wer das Portfolio anschauen darf. Verlässt das Kind die Einrichtung, bekommt es das Portfolio überreicht und darf es mitnehmen.

4.11 Inklusion – Vielfalt als Chance

In unserer Waldkita sind alle Kinder willkommen. Unsere Aufgabe besteht darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kitaleben einzubauen. Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche allen Kindern die aktive Teilnahme erleichtert.

Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Uns ist wichtig, dass jedes Kind Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann. Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserer Einrichtung. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei ihrer Integration in das Leben.

Kindern mit besonderem Förderbedarf schenken wir besondere Aufmerksamkeit. Durch unser ressourcenorientiertes Arbeiten stärken wir die vorhandenen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes und versuchen nicht, „Defizite“ auszubügeln. Kinder mit einem besonderen Förderbedarf benötigen ein ärztliches Attest oder ein Gutachten durch einen Fachdienst, damit die Sorgeberechtigten dieser Kinder einen Antrag nach §53 SGB XII auf Eingliederungshilfe beim Sozialamt oder nach §35a SGB VIII auf Eingliederungshilfe beim Jugendamt stellen. Hierbei unterstützen wir gerne. Die Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammenstellung. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung zusammen mit der Fachberatung.

4.12 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

Die Kita-Mitarbeitenden haben die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird im Bedarfsfall von der Kita eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes miteinbezogen.

Das Verfahren zum Ablauf bei einer konkreten Gefährdung des Kindeswohles ist im Qualitätsmanagementsystem beschrieben. Darüber hinaus wird zum Wohl der Kinder ein bundesweites Kinderschutzkonzept umgesetzt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte erhalten zum Thema eine Grundlagenschulung, die regelmäßig im Team aufgefrischt wird.

4.13 Bewegung

Aus anthropologischer Sicht ist der Mensch ein Bewegungswesen. So sind Kinder auf Wahrnehmung und Bewegung angewiesen, um sich ein Bild von sich selbst zu machen, um die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und sich die Welt aktiv anzueignen. Die körpernahen Sinne, wie z.B. Wahrnehmungserfahrungen über die Haut, über das Gleichgewichtsempfinden und die Wahrnehmung der eigenen Position und Lage im Raum erfährt das Kind ein Bild von der Welt und von sich selbst. Auf diesem Bild basiert das Erziehungs- und Bildungsverständnis, das Bewegung als elementare Handlungs- und Ausdrucksform des Kindes in den Vordergrund der pädagogischen Arbeit stellt und über sie die körperlich-motorische Entwicklung, aber auch die sozial-emotionale und kognitive Entwicklung unterstützen will.

Die natürliche Umgebung und die pädagogischen Fachkräfte fördern das kindliche Grundbedürfnis nach Bewegung. Neben dem Aufbau einer guten körperlichen Konstitution, hat die Bewegung auch eine Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. So können sie vielfältige Erfahrungen „aus einer Hand“ sammeln und ihren Körper mit den vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen kennenlernen und ihre Fähig- und Fertigkeiten kontinuierlich weiterentwickeln und somit Bewegungssicherheit erlangen. Dabei sind sowohl Grenzerfahrungen möglich, als auch das Überwinden von Ängsten von Bedeutung. Bewegung steht in engem Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen, dem

Lernen im Allgemeinen, der sprachlichen, kognitiven und emotionalen Entwicklung, wie auch der sozialen Interaktion. Damit wird die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit deutlich. Kinder entdecken in der Natur z.B. schiefe Ebenen, die zum Hochkrabbeln, Hochsteigen und Klettern anregen. Die vielfältigen natürlichen Bewegungsimpulse in der Waldkita schenken den Kindern gute Voraussetzungen zur Erhaltung ihrer individuellen Gesundheit.

Vorkehrungen zur Sicherheit der Kinder sind auf verschiedenen Ebenen durchdacht und sichergestellt. Regelmäßig stattfindende Begehungen sind von Trägerseite organisiert und auch das Team setzt sich kontinuierlich mit Sicherheitsüberlegungen auseinander. Dazu gehören beispielsweise:

- Das Gelände, Spazierwege und die besuchten Waldplätze hinsichtlich möglicher Gefahrenquellen in Augenschein nehmen und diese beseitigen.
- Kinder auf mögliche Gefahrenquellen hinweisen, sie damit vertraut machen
- Anbieten von Hilfestellungen
- Wahrung der Aufsichtspflicht
- einen Sicherheitsbeauftragten im Team benennen, der zusätzlich zur Leitung für die Sicherheit der Kinder mit Sorge trägt.

4.14 Beschwerdemanagement

In jeder Kita gibt es Situationen mit denen Kinder, Eltern und/ oder Mitarbeitende unzufrieden sein können. Uns ist wichtig, dass Unzufriedenheit nicht in Rückzug mündet oder gar Schaden entsteht bzw. verdeckt wird, sondern dass transparent und konkret damit umgegangen wird. Erkenntnisse daraus sollen dazu führen, dass ggf. Abläufe, Situationen zukünftig angepasst werden. Beschwerden sollen grundsätzlich als Chance zur Verbesserung begriffen werden.

Wir haben für Kinder, Eltern und Mitarbeitende je einen Ablauf bei Beschwerden in unserem Qualitätsmanagementsystem erarbeitet (die hier bei uns neutral als „Rückmeldungen“ bezeichnet werden). Diese werden den Mitarbeitenden im Rahmen der Einarbeitung, den Eltern im Rahmen des Anmeldegesprächs und den Kindern im Alltag zur Kenntnis gebracht.

Kinder können ihren Kummer, Unzufriedenheit nicht unbedingt verbal ausdrücken, sie zeigen ihn z.B. durch Zurückgezogenheit, Traurigkeit oder auch aggressives Verhalten. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte die Kinder stets sensibel zu beobachten und entsprechend zu reagieren. Zudem sollen Kinder ermutigt werden, z.B. im Rahmen des Morgenkreises oder aber auch im vertraulichen Gespräch ihre Anliegen vorzubringen.

Kinder dürfen und sollen sich ohne Angst über andere Kinder oder auch Mitarbeitende, ggf. auch ihre Eltern äußern dürfen und den dahinter stehenden Konflikten oder gar unangemessenem Verhalten muss entsprechend nachgegangen werden. Wenn sich beispielsweise ein Kind über ein anderes Kind beschwert, nimmt die pädagogische Fachkraft eine neutrale Rolle an, hört aktiv zu und analysiert die Situation: wer war beteiligt? Wen betrifft es? Kann das Kind die Situation alleine lösen oder benötigt es Unterstützung? Wie sind die Sichtweisen des/ der anderen Kindes/ -r? Wenn sich das Thema nicht direkt oder nicht zufriedenstellend lösen lässt, sich wiederholt, wird es im Team besprochen und –insbesondere bei Beschwerden, die das Persönlichkeitsrecht und/ oder die Privatsphäre des Kindes betreffen- verpflichtend die Leitung mit einbezogen.

Die Kinder, aber auch ihre Eltern sollen hierbei in die verschiedenen Schritte stets einbezogen werden. Z.B. wird ihnen mitgeteilt was nun konkret mit wem besprochen, wie vorgegangen wird und was das Ergebnis ist

4.15 Weitere pädagogische Inhalte

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie, verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht, sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Daher ist es uns wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir, die Johanniter, leben als christlicher Träger evangelischer Prägung Werte wie Wertschätzung, gegenseitige Achtung, Nächstenliebe, Toleranz und Liebe zum Leben.

Religiöse Werte und Inhalte werden den Kindern in Form vom Erleben der christlich-kulturellen Feste im Jahreskreis vermittelt. Diese Themen werden je nach Entwicklungsstand und Situation der Kinder in den einzelnen Gruppen behandelt und miteinander erlebt. Abschließende „Höhepunkte“ werden danach als Feste und Rituale in den Gruppen für die Kinder und auch gegebenenfalls für die ganze Familie eingeplant (z.B. Laternenfest, Weihnachtsfeier, Ostern...). Wir sind offen und interessiert an den unterschiedlichen religiösen Festen und wollen diese auch in den Alltag mit einbeziehen.

Um den Kindern ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, gibt es Lernaktivitäten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen. Oft lernen Kinder voneinander leichter als von Erwachsenen.

Regelmäßig finden Lernaktivitäten auch in Kleingruppen statt, um intensive Interaktionen und Beobachtungen der Kinder zu ermöglichen. So können situationsorientiert die Interessen der Kinder in allen Bildungsbereichen thematisiert und bearbeitet werden und die Bereitschaft zur Kommunikation und das Selbstvertrauen gestärkt werden.

5 Pädagogische Schwerpunkte der Waldkita Nessenreben

5.1 Schwerpunkt Forschen, entdecken, begreifen

In der Waldkita Nessenreben ermöglichen wir den Kindern das selbsttätige, eigenmotivierte, selbstgesteuerte und forschende Lernen.

Die Eigenaktivität ist ein Zugehen auf die Welt mit der ganzen Person und dem Körper. Die Fachkräfte unterstützen die natürliche kindliche Neugier, erlauben Fehler machen zu dürfen, da man aus ihnen lernen kann.

Lernprozesse, die spielerisch und damit auf eigene Aktivität basieren, sind den geplanten Lernangeboten überlegen. Wir legen Wert auf ein anregungsreiches Milieu, nutzen den Lernort Natur um häufig eigenaktiv zu werden und zeigen als Fachkräfte Interesse, Aufmerksamkeit und eine offene Wahrnehmung gegenüber den Aktivitäten der Kinder.

Wir möchten die Kinder auf die zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen vorbereiten und fördern die (in der Wirtschaft) am häufigsten genannten Schlüsselqualifikationen wie

soziale Kompetenz, Experimentierfreude, Mut zum Risiko, Neugier, Ausdauer, Flexibilität und vernetztes Denken.

Erich Hoffer (US Amerikanischer Philosoph) sagte: "In Zeiten des Wandels werden die Lernenden die Welt erobern, während die Belehrten sich wunderbar an eine Welt angepasst haben, die es dann nicht mehr gibt".

Da das Lernen der Kinder weniger systematisch, weniger zielabhängig, mehr handelnd und ausprobierend und von ihnen nicht vorausgeplant wird, fördern wir die Entdeckerfreude, und das forschende Lernen. Wir achten im päd. Alltags auf eine offene Planung des Tagesablaufs, sind offen gegenüber „Umwegen“ und Fehlern. Wie achten auf die Förderung dieses Lernens durch Zuneigung und Resonanz: Wir ermöglichen Kindern die Erfahrung, dass sie so, wie sie sind, geliebt werden.

Besonderes Augenmerk legen wir in diesem Zusammenhang auf

- die Neugier der Kinder und unsere eigene zu erhalten und zu wecken,
- uns selbst als Lernende zu begreifen, mit den Kindern zu lernen,
- Staun-Anlässe zu nutzen, zum Forschen und Entdecken ermutigen, tastende Versuche zuzulassen und anzuregen,
- verstehen wollen, was Kinder beschäftigt; die Fragen hinter den Fragen zu suchen, ohne auszuhorchen,
- Fragen zu stellen ohne auszufragen, beobachten ohne zu belauschen,
- uns zurückzuhalten statt vor auszueilen, besser zu wissen oder gar zu belehren,
- Kinder voneinander lernen lassen,
- "Fehler" nicht als Behinderer, sondern als Verbündete des Lernens anzusehen,
- Lernorte aufsuchen und Experten in die Kita hereinholen,
- keine *bestimmten* Lernergebnisse zu erwarten.

Für uns sind kindliche Lernwege subjektiv, individuell, einmalig, und nicht wiederholbar. Wir lassen Kinder ihre eigenen Dinge erforschen und beobachten sie dabei aufmerksam. Dabei erfahren wir auch, welche persönlichen Strategien das Kind verfolgt, welche Umwege oder Sicherheitsschleifen es benötigt, wie es mit Fehlern umgeht und welche eigenen Hypothesen und Theorien es dabei entwickelt.

5.2 Schwerpunkt Zusammenarbeit mit Eltern

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist für gelingende Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder wichtig. Wir wünschen uns und treten aktiv für einen wertschätzenden Austausch über die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit ein. Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die verbindlich festgelegten Gespräche mit den Eltern.

5.2.1 Gespräche

Gespräch	Verantwortliche Person	Inhalt	Zeitpunkt
Anmeldegespräch	Leitung	Klärung der Aufnahmemodalitäten	bei Vertragsabschluss
Aufnahmegespräch	Päd. Personal	Gesprächsleitfaden lt. QM System der JUH, genannt „Consense“	Ca. sechs Wochen vor der Eingewöhnung
Reflexion nach der Eingewöhnung	Päd. Personal	In Anlehnung an den Gesprächsleitfaden lt. „Consense“	
Entwicklungsgespräch und Abschlussgespräch	Päd. Personal	Methode der Ressourcenzone Gesprächsleitfaden lt. „Consense“	
Tür- und Angelgespräche	Päd. Personal	Besonderheiten, Lernfortschritte Tagesablauf	Täglich beim Bringen und Abholen des Kindes
Bedarfsorientierte Gespräche	Päd. Personal und ggfs. Leitung	Besonderheiten, die nicht bei kurzen Tür- und Angelgesprächen geklärt werden können	
Elternabend mit EB Wahl		Wahl zu Beginn des Kita-Jahres	
Elternbeirat	Elternbeirat/Leitung/Team	Mind. 2 Sitzungen/Jahr	Bedarfsorientiert EB lädt ein.
Elternabend	Eltern und Mitarbeitende der Kita	Themenabende, nach Bedarf, ggf. mit externem Referenten	Nach Absprache, Kita lädt ein
Elternabend mit den Eltern der künftigen Schulanfänger	Eltern und Mitarbeitende der Kita	1 Abend mit Koop.lehrer der Grundschule plus päd. Fachkräften und Leitung	Im Herbst

5.2.2 Weitere Elemente der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Bei Problemen oder Beschwerden wünschen wir uns einen offenen Umgang damit. Eltern können jederzeit beispielsweise im Rahmen von Elterngesprächen ihre Wünsche und Bedenken äußern. Bei schwierigen Situationen können noch eine weitere Person (siehe Eskalationsstufen) oder der Elternbeirat hinzugezogen werden. So sind bei möglichen Schwierigkeiten bzw. Beschwerden Ansprechpartner und Eskalationsstufen benannt. Die Eltern werden beim Aufnahmegespräch, an Elternabenden und Elterninformationsbriefen darüber informiert, damit sie im Falle einer Beschwerde wissen, an welche Person sie sich wenden können.

Diese sind: zuerst die pädagogische Fachkraft, im zweiten Schritt dann die Einrichtungsleitung und anschließend die Trägervertreter (Sachgebietsleitung, Vorstand, s. unter Träger),

die jeweils lösungsorientiert die Themen konstruktiv mit den Eltern bearbeiten. Darüber hinaus sind im Qualitätsmanagementsystem „Consense“ Leitfäden und Materialien zum Thema Beschwerdemanagement hinterlegt, die den Fachkräften Orientierung und Sicherheit bieten.

Grundlage für die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat sind die Richtlinien des Sozialministeriums über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach §5 des KitaG in ihrer jeweils gültigen Fassung (zuletzt v. 11.12.2000).

5.3 Schwerpunkt Übergänge gestalten

Als Übergang bezeichnet man zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen stattfinden. Durch die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge erwirbt das Kind immer mehr Sicherheit, weitere neue Situationen im Leben erfolgreich zu bewältigen. Deshalb finden diese Schlüsselprozesse besondere Beachtung und werden individuell auf das Kind und seine Eltern abgestimmt.

Wir nehmen uns die nötige Zeit, um die Übergänge oder Schlüsselprozesse so zu gestalten, dass die Kinder sich sanft von den Eltern lösen können und einen stabilen Übergang zur neuen Bezugsperson und der neuen Umgebung erleben. Gerade bei diesen wichtigen Übergängen sind uns eine gute Erziehungspartnerschaft und ein intensiver Austausch mit den Familien wichtig.

Bei jedem Wechsel ist auch der Abschied wichtig, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Starke Gefühle gehören dazu: Abschied, Verlust, Trauer, aber auch Stolz und Freude auf das Kommende. Abschiede werden bei uns in der Einrichtung feierlich begangen, um einen positiven Neuanfang für Kinder und Erwachsene zu ermöglichen.

5.3.1 Übergang Elternhaus – betreute Waldspielgruppe

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Umgebung der betreuten Waldspielgruppe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung.³ Jedes Kind baut ein emotionales Band zu seinen Eltern, die sogenannte Bindung, auf. Aus diesem Grund orientieren wir uns beim Übergang Elternhaus-Krippe am Berliner Eingewöhnungsmodell, das dem Kind einen sanften Einstieg in die neue Situation ermöglicht. Während diesem wichtigen Prozess stehen wir in intensivem Austausch mit den Eltern.

³ Vgl. Laewen, Hans-Joachim u.a. (2012): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. 6., überarb. Aufl. S. 22.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> eher passiv das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Die Aufgabe der Eltern ist es, „sicherer Hafen“ zu sein. möglichst nicht lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. <p>Hinweise für die Erzieher/innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Vorsichtige Kontaktaufnahme ohne zu drängen. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. Beobachtung des Verhaltens zwischen Mutter und Kind. In diesen ersten 3 Tagen kein Trennungsversuch! 	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von dem/der Erzieher/In beruhigen lässt. wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgehalten werden. 	<p>Hinweise für die Erzieher/innen:</p> <p>Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p>Hinweise für die Erzieher/innen:</p> <p>Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer längeren Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 + 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> der/die Erzieher/In von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: <ul style="list-style-type: none"> Füttern Wickeln sich als Spielpartner anbieten die Mutter überlässt es jetzt immer öfter dem/der Erzieher/In auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind den/die Erzieher/In noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von dem/der Erzieher/In trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen. 	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zum/zur Erzieher/In noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind den/die Erzieher/In als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von dem/der Erzieher/In trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
<p>Das Kind sollte in der Zeit der Eingewöhnungsphase die Einrichtung möglichst höchstens halbtags besuchen!</p>					

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



5.3.2 Übergang betreute Waldspielgruppe – Kindergarten

Der Übergang von der betreuten Waldspielgruppe oder einer Krippe in die Kindergarten-Gruppe wird eng von den Bezugserziehern der jeweiligen Gruppe begleitet. Im Vorfeld finden Gespräche mit den Eltern zum Wechsel im Hinblick auf Zeitpunkt und inhaltlicher Gestaltung statt. So können auch die Eltern den Wechsel mit dem Kind thematisieren und unterstützend wirken. Zum Ende der Zeit in der betreuten Waldspielgruppe findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern und der neuen Bezugserzieherin statt. Das Kind wird sukzessive an die neuen Räumlichkeiten, Fachkräfte, den Tagesablauf und die Gruppe herangeführt. Wichtig ist uns ein sanfter, Kind-orientierter und Bezugspersonen-orientierter Übergang, der das Kind stützt und in seiner neuen Rolle stärkt. So kann das Kind zu Beginn einzelne Elemente des neuen Tagesablaufes kennenlernen, wie z.B. Freispiel oder Morgenkreis. Die Anwesenheitszeiten in der Gruppe werden kontinuierlich in Begleitung einer Fachkraft aus der Kindergartengruppe erhöht und die zeitliche Anwesenheit der Fachkraft aus der Spielgruppe verringert. Dabei gehen wir individuell auf die Persönlichkeit und die Vorerfahrungen des Kindes ein und berücksichtigen dies bei der zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung des Übergangs. Das Kind wird mit einem Abschiedsfest aus der Spielgruppe verabschiedet. Die persönlichen Utensilien darf das Kind selbst „umziehen“.

5.3.3 Übergang Kindergarten – Grundschule

Gesetzliche Grundlage für die Kooperationsaufgaben zwischen Kindergarten und Grundschule bildet die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschule in ihrer jeweils gültigen Fassung (zuletzt v. 15.07.2019).

Die Leitlinien zur Kooperation im Bodenseekreis und Landkreis Ravensburg, die in Zusammenarbeit von Schulumt und Fachberatungen entstanden, bilden den äußeren, verbindlichen Rahmen für die Fachkräfte.

Im Waldkindergarten werden die Kinder in einer altershomogenen Gruppe auf den Übergang in die Schule wie folgt vorbereitet:

Im letzten Kindergartenjahr trifft sich die Gruppe der zukünftigen Schulkinder- (ein eigener Name wird hierzu noch entwickelt) einmal in der Woche- wann- wo und wie lange, ist abhängig vom Thema und dem geplanten Ablauf des Tages. Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Gruppe konstant über den Zeitraum des letzten Kindergartenjahres. Je nach personellen Ressourcen ist es hilfreich, wenn eine zweite Kraft die Gruppe unterstützt. Ein Jahresthema begleitet die Gruppe und bildet den roten Faden der ganzheitlichen Förderung. Themen könnten sein: „Kinder, seid Erfinder“, „Der Natur auf der Spur“, „Was mein Körper alles kann“, etc.

Im Rahmen der Partizipation stimmen die Kinder gemeinsam ein Projektthema ab.

Besondere Aktionen ermöglichen den Kindern neue Erfahrungen und Bildungsprozesse, wie z.B. bei Exkursionen, Präsentation zum Ende des Jahres vor den jüngeren Kindern der Kita und den Eltern, ein großer Abschlussausflug, etc.

Zusätzlich zu den Aktionen mit den Kindern findet eine enge Kooperation mit der Grundschule statt. Für das letzte Kita Jahr wird zwischen Grundschule und Kita eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die die inhaltliche Arbeit beschreibt und eine Terminplanung beinhaltet.

5.4 Schwerpunkt Situationsorientierter Ansatz

(siehe auch <https://www.situationsansatz.de/konzeptleitbild.html>)

Die Fachkräfte der Waldkita Nessenreben planen und organisieren die pädagogische Arbeit nach dem Situationsorientierten Ansatz. Die nachfolgenden Punkte beschreiben theoretische Grundsätze. Diese werden nach der Eröffnung der Kita schrittweise vom Team in die Praxis umgesetzt und bilden somit von Beginn an Leitlinien, die im gesamten Kita- Alltag Anwendung finden werden.

1. Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
4. Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
12. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
13. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
14. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
15. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

(Quelle: https://www.situationsansatz.de/files/texte%20ista/ista_pdf/16%20Grundsaeetze.pdf, eingesehen am 27.04.2020)

6 Team und Teamentwicklung

Eine fundierte, qualitativ gute Arbeit erfordert gut ausgebildete Fachkräfte und einen regelmäßigen Austausch im Team über die einzelnen Kinder und deren Entwicklungen in der Kita. Es finden daher regelmäßige Teambesprechungen statt, in denen alle relevanten Themen besprochen werden wie z.B. Fallbesprechungen, Aktions- oder Projektplanungen, Termin- und Personalplanungen. Außerdem finden jährlich zwei pädagogische Tage zur qualitativen

Weiterentwicklung statt. Darüber hinaus nimmt das Betreuungsteam regelmäßig an Fortbildungen teil und kann im Bedarfsfall Supervision erhalten.

Alle Mitarbeiter bilden sich bedarfsbezogen regelmäßig fort und nehmen an Arbeitskreisen, Teambesprechungen und weiteren Fachgremien teil. Die individuelle Fortbildungs- und Entwicklungsplanung wird im Gespräch mit der Kita-Leitung und Mitarbeiter/innen individuell vereinbart.

7 Qualitätsmanagement

Die pädagogische und organisatorische Qualität wird u.a. durch folgende Maßnahmen sichergestellt.

- Arbeit gemäß Orientierungsplan Baden-Württemberg
- Eingewöhnungskonzept (nach Berliner Modell)
- Strukturierte Beobachtung (EBD und andere)
- Erstellung einer Dokumentation je Kind (Portfolio)
- Regelmäßige Elterngespräche
- Intensive Elternarbeit
- Regelmäßige Evaluation durch Elternbefragungen
- Strukturierte Einarbeitung aller Mitarbeitenden
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Pädagogische Planungstage im Gesamtteam (pädagogische Tage)
- Regelmäßige Einrichtungsleiterinnenbesprechungen (ELBE) zur optimalen Vernetzung der Leitungskräfte und des Trägers
- Regelmäßige Vernetzungstreffen des Gesamtteams
- Regelmäßige Fachgespräche mit der Fachberatung
- Verbindliches Kinderschutzkonzept
- Regelmäßige Sicherheitsbegehungen
- Verbindliches Qualitätsmanagementkonzept des Trägers (Consense)

Die Qualität der Kita wird regelmäßig evaluiert. Dabei ist die Meinung der Eltern wichtig.

Der Träger hat darüber hinaus sogenannte „Grundlagenfortbildungen zur Qualitätssicherung“ festgelegt, diese bilden neben den gesetzlich vorgeschriebenen Fortbildungen einen einheitlichen Qualitätsrahmen. Die Grundlagenfortbildungen beinhalten folgende Themenbereiche:

- Entwicklungsgespräche nach dem ressourcenorientierten Ansatz
- Entwicklungs- und Bildungsdokumentation (EBD) nach der wissenschaftlich evaluierten Methode von Petermann und Petermann
- Orientierungsplan
- Krippenpädagogik
- Kinderschutzkonzept
-

Alle pädagogischen Fachkräfte besuchen in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit in unserem Verband vorrangig diese Fortbildungen.

8 Zusammenarbeit und Vernetzung

8.1 Innerhalb der JUH

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Möglichkeit sich über interne Austauschplattformen (4juh) und natürlich auch persönlich sowie über Telefon und Mail mit anderen Kolleg/-innen zu vernetzen. Zudem wird die Möglichkeit von Hospitationen angeboten. Zusätzlich bieten Fachabende und trägerinterne Fortbildungen weiteren Austausch.

Die Kita-Leitung steht sowohl mit Fachberatung als auch Sachgebietsleitung in kontinuierlichem Austausch. Zudem finden regelmäßige Einrichtungsleitungsbesprechungen der JUH-Kitas mit und ohne Sachgebietsleitung und Fachberatung statt. Darüber hinaus findet mind. einmal jährlich eine Kita-Leitungstagung auf regionaler und überregionaler Ebene statt. Die Fachberatung plant inhaltlich mindestens zweimal jährlich Fachgespräche mit der Einrichtungsleitung und berät Mitarbeitende bei pädagogischen Fragestellungen, wie z.B. Kinder mit besonderem Förderbedarf, Inklusionsfragen, Übergangsthematiken, etc.

Über die Fachbereichsleitung Kita wird der Austausch zwischen regionaler und Bundesebene sichergestellt.

8.2 Mit anderen Institutionen/ Kooperationen/ Einzelpersonen

Die Kita pflegt eine konstruktive und fachlich fundierte Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Erziehungsberatungsstellen, dem örtlichen Jugendamt, der Fachöffentlichkeit sowie den umliegenden Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Da die Kita auch zukünftige Fachkräfte ausbildet, arbeiten die Fachkräfte mit den umliegenden Ausbildungsinstitutionen (IfSB RV, Justus von Liebig Schule Markdorf und der Edith-Stein-Schule in Ravensburg und der Pädagogischen Hochschule Weingarten) zusammen.

Als soziale Einrichtung freuen wir uns über Spenden. Jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung ist herzlich willkommen. Sprechen Sie dazu bitte einfach die Kita-Leitung an.

8.3 Öffentlichkeitsarbeit

Die Kita berichtet über ihre Arbeit in den internen Medien des Trägers, sowie in regionalen Medien. Darüber hinaus findet in regelmäßigen Abständen ein „Tag des offenen Bauwagens“ statt.

9 Ausblick

Die Konzeption mit diesen Schwerpunkten wurde vor Eröffnung erstellt und gibt somit vor allem die gesetzlichen und trägerinternen relevanten Inhalte wieder. In den ersten beiden Jahren nach Eröffnung wird die Leitung in Zusammenarbeit mit dem Team und ggf. Fachberatung die konkrete Umsetzung im pädagogischen Alltag der Kita ergänzen.

Die Konzeption soll nicht nur auf dem Papier bestehen sondern in der Kita gelebt werden. Die pädagogische Arbeit in unserer Kita ist lebendig, d.h. sie verändert sich auch. Daher reflektieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit und passen die Konzeption entsprechend an und entwickeln sie kontinuierlich weiter.

10 Träger

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist eine der vier großen Hilfsorganisationen in Deutschland. Sie ist Fachverband und Mitglied des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirchen in Deutschland und nach § 75 KJHG Abs. 3 als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der Johanniter gehören u.a. die Jugendarbeit und die Arbeit mit Kindern.

10.1 Strukturen im Regionalverband

Die 19 Kindertagesstätten (ab Herbst 2020) arbeiten untereinander stark vernetzt. Die Koordination wird von den Sachgebietsleitungen des Fachbereiches Kindertagesstätten, Frau Bernadette Neidlein-Babic und Frau Silke Schuh, übernommen. Frau Neidlein-Babic ist die Haupt-Ansprechpartnerin für Eltern in fachlichen, finanziellen oder rechtlichen Fragen.

Der Regionalverband der Johanniter in Oberschwaben/ Bodensee berät zusätzlich Firmen zum Themenspektrum Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dafür werden Konzepte entwickelt und wird bei Bedarf die Trägerschaft von Kinderbetreuungseinrichtungen übernommen.

10.2 Kontakt:

Homepage: www.johanniter.de/waldkita-nessenreben

Bernadette Neidlein-Babic - Sachgebietsleitung Kindertagesstätten -
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Pfannenstiel 29a
88214 Ravensburg
bernadette.neidlein-babic@johanniter.de
Tel.: 0751/36149-19

Ruth Glökler - Fachberatung Kindertagesstätten -
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Pfannenstiel 29a
88214 Ravensburg
ruth.gloekler@johanniter.de
Tel.: 0751/36149-18

Stefan Dittrich - Regionalvorstand -
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Pfannenstiel 31
88214 Ravensburg
stefan.dittrich@johanniter.de
Tel.: 0751/36149-13